

## WALDBIENENZUCHT BEI EINIGEN SÜDSLAWISCHEN VÖLKERN

VLASTA DOMAĆINOVIĆ  
Krčelićeva 14  
10 000 Zagreb

UDK 39:638.1(861/6)  
Izvorni znanstveni rad  
Original scientific paper  
Primljeno: 21. 11. 1995.

*Durch langjährige Beschäftigung mit der traditionellen Bienenzucht konnte die Autorin zu der Erkenntnis kommen, daß einige südslawische Völker einst auch den slawischen Typus der Bienenzucht kannten. Die Haupteigenschaft dieser Bienenzucht ist Bienenhaltung in den Bienenhöhlen, die an den lebenden Waldbäumen ausgestemmt wurden.*

Es ist bekannt, daß eine Kultur im Laufe der Zeit sich weder in ihrer Ganzheit noch gleichmäßig auf einem Gebiet verändert. Vielmehr gibt es einige Elemente der alten Kultur, die in den neuen Verhältnissen als Überreste ohne Bedeutung und ohne einen erklärbaren Existenzgrund weiterbestehen. Dieser Tatsache bediente ich mich in diesem Text, um zu beweisen, daß die Feststellung, die Südslawen und Slowaken hätten den slawischen Typus der Bienenzucht bzw. die Waldbienenzucht nicht gekannt, nicht richtig ist (Armbruster, 1931: 34; Moszyński, 1962: 194; F. Linnus, 1939: Zusammenfassung 19-21). Die Tradition der Waldbienenzucht bei diesen Völkern konnte weder in der mündlichen Überlieferung noch in den schriftlichen Quellen nachgewiesen werden. Man glaubte, daß diese Art der Bienenzucht nach der Auflösung der slawischen Gemeinschaft im Norden entstanden war, oder daß dieser Unterschied ein Ergebnis unterschiedlicher Entwicklungen der Südslawen und Slowaken noch in ihrer Urheimat war.

Diese alte, slawische Bienenzucht, von der in dieser Arbeit die Rede sein wird, ist durch eine Reihe von Eigenschaften gekennzeichnet, durch die sie sich von der in West- und Südeuropa bekannten und praktizierten Imkerei abhebt. Es handelte sich nämlich um eine einst sehr fortschrittliche Bienenzucht, die als Ausgangspunkt vieler Bienenzuchtverfahren betrachtet werden kann, die die Entwicklung der modernen Imkerei ermöglichten und zu der heutigen Art der Bienenzucht in den Bienenstöcken mit beweglichen Waben geführt hat.

Die Haupteigenschaft der Waldbienenzucht bzw. der slawischen Bienenzucht (die erste Bezeichnung verwenden wir hier konsequent in Anlehnung an die übliche Bezeichnung in der einschlägigen Fachliteratur) ist Bienenhaltung und -zucht in den lebenden Waldbäumen. Zu unterscheiden ist sie von dem allgemein bekannten Bienenfang im Wald, d. h. vom Gewinnen des Honigs aus den Baumhöhlen sowie vom



*Abb. 1 - Ein Waldbaum mit der Bienenhöhle und die Bienenzüchter.  
Entnommen dem Buch von R. Mičičeta, Z dejin včelarstva na Slovenskom, Bratislava 1969.*

Fangen der im Wald gefundenen Bienenvölker zur Ergänzung und Erneuerung des Bienenhauses. Bei der Waldbienenzucht suchte sich der Bienenzüchter zuerst einen Waldbaum aus, den er günstig für eine Baumbeute hielt. Dann stemmte er mit einer Axt oder einem Meißel eine viereckige Höhle am Baum aus, ohne das Baummark beschädigt zu haben, so daß der Baum auch weiterhin leben konnte (Bild 1). Diese Bienenhöhle ließ man dann eine Zeitlang offen, damit sie abtrocknete und von einem Bienenvolk bewohnt werden konnte. Der Imker mußte abwarten, bis in seine Beute die Bienen selbst eingeflogen sind. Deswegen durfte man zur Schwärmzeit den Wald nicht betreten. Erst nachdem die Schwärmzeit ausgelaufen war und als man glaubte, daß alle Bienenschwärme ihre Wohnhöhlen gefunden hatten, durfte der Bienenzüchter seine Baumbeute mit einem genau an die Höhle anliegenden Beutenbrett abschließen. An diesem Verschlusßbrett oder am Baum selbst wurde ein Flugloch ausgebohrt, um den Bienen ein Hinein- und Herausfliegen zu ermöglichen. Der Bienenzüchter pflegte an seinem Baum ein konventionelles Eigentumszeichen oder seine Initialen anzubringen. Häufig wurde die Baumkrone abgeschlagen, so daß ein solcher Baum immer dicker und größer wurde und dem Unwetter leichter widerstehen konnte (Armbruster, 1933; Bielenstein, 1907-1918; Jewsejew - Erdödi, 1974; Krünitz, 1787; Linnus, 1939; u. a.).

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß es sich bei der Waldbienenzucht um eine hochentwickelte Bienenzucht handelte. Die Errichtung und Instandhaltung solcher Bienenstöcke sowie das Nehmen des Honigs von den Bienen, waren keine leichten Tätigkeiten und erforderten in einem gewissen Sinne die kollektive Zusammenarbeit. Immer beteiligten sich daran mehrere Menschen. Man arbeitete an den Bäumen in einer Höhe von 2, 4, 6 oder mehr Metern, und an einem Baum gab es sogar mehrere Bienenstöcke bzw. Baumbeuten (Bielenstein, 1907-1918; Krünitz, 1787; Linnus, 1939: Zusammenfassung S. 8; u. a.).

Bei den Westslawen im frühen Mittelalter wurden Imker in Zünfte organisiert (Jež-Jarecki, 1962). Die Zahl der Bienenstöcke war genau bestimmt, um als Einheit für die Abgaben an den Herrn verwendet werden zu können. Die Zahl der Bienenstöcke wurde nach einem Sechzigstelsystem berechnet, so daß bei den Westslawen im Mittelalter eine volle Maßeinheit, nach der die Abgaben an den Herrn bestimmt wurden, 60, die Hälfte 30 und ein Viertel 15 Bienenstöcke betrug (Armbruster, 1935: 230; Dembińska, 1958: 350, Krünitz, 1787: 453, Schier, 1939: 27).

Diese Art der Bienenzucht ist auch durch eine Reihe anderer Besonderheiten gekennzeichnet, die aber für unseren Problembereich nicht relevant sind, so daß sie hier nicht besonders behandelt werden.

Die Waldbienenzucht kannten alle Nord-, Ost- und Westslawen bis zur Elbe im Westen wie auch einige nichtslawische Völker in ihrer Nachbarschaft.

Die ausführlichste Darstellung der Verbreitung der Waldbienenzucht findet sich bei Linnus (1939: Zusammenfassung 19 - 22). Seine Darstellung der Waldbienenzucht ist interessant, weil er als Este zu der einschlägigen Literatur und den Dokumenten der nichtslawischen Völker des hohen europäischen Nordens Zugang hatte. Hier werden wir seine Hypothesen außer acht lassen und nur jene Völker berücksichtigen, von denen er mit Sicherheit wußte, daß sie die Waldbienenzucht kannten. Das waren Tscheremissen, Mordwinen, Wotjaken und Prußen. In Rußland werden die Baumbeuten seit dem 10. Jahrhundert erwähnt. Bei den Weißrussen, vor allem in Polesje, gab es sie bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, und in einem Teil der Ukraine bis zu dem 2. Weltkrieg. In Deutschland gab es sie in Pommern, Brandenburg, der Lausitz, bei den Sachsen und Franken, in Ostthüringen und um die Havel, den Oberlauf der Saale und des Mains. In Ostdeutschland war es seit 1805 verboten, Bienenstöcke in den Waldbäumen auszuhöhlen, aber in den Wäldern um Frankenstein gab es noch 1929 dreißig Baumbeuten, die zwar unbewohnt waren.

Nach den F. Linnus zur Verfügung stehenden Informationen gab es Waldbienenstöcke auch in den deutschen Gebieten ohne slawische Bevölkerung, d.h. in Hunsrück bei Trier; es scheint sich dort jedoch nur um den Bienenfang zu handeln. Diese Angabe dürfte nur bedingt für sicher gehalten werden, auch deswegen, weil sie von L. Armbruster nicht erwähnt wurde. Von diesem Forscher kann jedoch behauptet werden, daß er tatsächlich alles über die Imkerei in Deutschland, vor allem über die Waldbienenzucht wußte, die er als slawische Bienenzucht bezeichnete und ein weltweites Interesse für sie weckte. Er bestimmte auch die südliche Grenze der Waldbienenzucht.

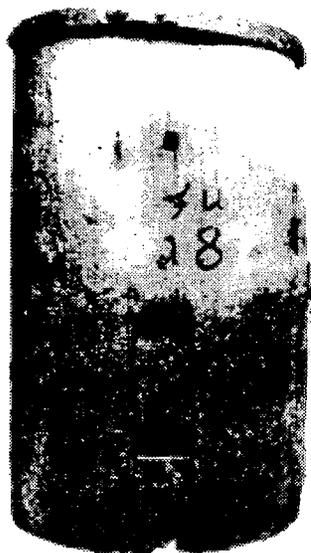


*Abb. 2 - Slowenische liegende Klotzbeute. Sodobno čebelarstvo*



*Abb. 3 - Stehende Klotzbeuten.  
Aufgenommen von Professor Dr. Milovan Gavazzi. Photothek des  
Ethnologischen Instituts der Philosophischen Fakultät an der Universität Zagreb.*

*Abb. 4 - Figurenbienenstock. Vukovar. Museum von Turopolje in Velika Gorica.*



*Abb. 5 - Slowakische stehende Klotzbeuten. R. Bednarik, Slovanske uli.*  
a) Das Eingangloch ist ähnlich dem Eingangloch eines Waldbienenstocks.  
b) Das Eingangloch ist am unteren Teil des Bienenstocks.



*Abb. 6 - Bienenstock am Baum. Medak 1991. Besitzer des Fotografie: Saša Kapetanić.*

Sie verläuft entlang der Elbe bis zur Saale, und dann der Saale entlang südwärts zwischen Kronach und Saalfeld bis zum oberen Main, südwestlich vom Fichtelgebirge und umfaßt den Reichswald und die Umgebung von Nürnberg sowie Nordbayern (Armbruster, 1926: 122 - 126). Diese Grenze wird auch von allen späteren Autoren übernommen, so daß B. Schier (1939: 46) die Grenze der Waldbienenzucht folgendermaßen bestimmte: Linus Sorabicus bis zur Donau, weiter südlich bis zu dem Böhmischem Wald und den Karpaten, dann entlang der südlichen Grenze der russischen Wälder unter Ausschluß der Ukraine.

Weit weg von diesem Gebiet entfernt, in New Forest, Hampshire, England, zeigte man 1975 der Forscherin Eva Crane (1980) Bäume mit den ausgehöhlten Beuten, in denen Bienen gezüchtet wurden. Auf jeden Fall wäre es nützlich zu erfahren, ob es sich da nur um eine vereinzelte Angabe, eine lokale Erfindung einer einfallreichen Person handelt, oder ob diese Art der Bienenzucht auch dort einst üblich war.

Die Forschung hat zur Verbreitung der Waldbienenzucht noch immer nicht ihr letztes Wort gesagt. In der neueren Zeit gibt es Angaben, die auf die Möglichkeit des Bestehens der Waldbienenzucht auch in Ungarn schließen lassen (I. M. Balass 1975, B. Gunda 1968). Der Slowake Mičieta hat nachgewiesen, daß man auch in der Slowakei die Waldbienenzucht kannte.

Durch eine langjährige Erforschung der traditionellen Imkerei bei den Südslawen konnte ich an einige Angaben herankommen, die, wie es mir erscheint, die bisherige Meinung, daß sich bei den Südslawen keine Spuren fänden, die auf eine Waldbienenzucht in der Vergangenheit hindeuten ließen, ändern.

1. Das Herausnehmen des Honigs und der Bienen aus den Baumhöhlen war in Kroatien, Bosnien und der Herzegowina und Serbien noch nach dem 2. Weltkrieg keine Seltenheit. Ältere Generationen bedienten sich derselben Art und derselben Geräte wie unsere fernen slawischen Verwandten (d.h. sie kletterten auf den Baum mithilfe einer Schnur, der in den Baum als Stiegen eingeschlagenen Keile, eines gefällten jungen Baumes mit den seitwärts eingeschlagenen Keilen, der Einschnitte am Baum und einer Art Steigbügel). In Kroatien schrieb darüber schon Zdenka Lechner (1980), und die Angaben über solches Steiggerät finden sich schon bei den oben angeführten Autoren - A. Bielenstein, F. Linnus, T. J. Jewsejew - und bei dem Russen D. Zelenin.

2. Bis in unsere Zeit hinein versuchten die Imker womöglich auch über mehrere Jahre hinweg die Bienen in der Baumbeute aufzuhalten, in der sie sie entdeckt hatten. Um Honig zu gewinnen, pflegten sie die Baumhöhle zu erweitern und mit einem Verschlussbrett zu versehen. Während meiner Feldforschung im Dorf Gornje Čučerje, begegnete ich in den 70er Jahren einem Bauern, der auf diese Art und Weise die Bienen benutzte, auch mehrere Jahre lang, bis sie aussterben. Ähnliche Angaben gibt es auch über das Skopje-Becken.

3. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verwendeten die Slowenen eine Bienenstockart, die unter dem Namen *korito* (slow. Mulde, Trog) bekannt ist. Es handelte sich um liegende Klotzbeute mit Hantierlock am oberen Teil des Bienenstocks, die mit Brettern gedeckt wurde (Abb. 2). Diese Klotzbeute entsprach völlig dem Lagerstock der Nordslawen und Balten. Eine Neuerung bestand nur darin, daß der Außenboden und die Seiten manchmal etwas behauen waren, so daß ihre viereckige Form das Aufstellen im Bienenhaus erleichterte.

4. Milovan Gavazzi konnte in Djedinja Rika (bei Slavonski Brod) in einem Bienengarten stehende Klotzbeuten aufzeichnen, bei denen sich das Hantierlock nicht am Fuß des Ständers - wie es bei den Südslawen üblich ist - sondern längs des Bienenstocks selbst befand (Abb. 3). Dieselbe Angabe für die Umgebung von Đakovo wurde in der Zeitschrift *Hrvatska pčela* (dt. Kroatische Biene) angeführt (*Hrvatska pčela* 17, 1897: 1 u. 2).

Hier muß hervorgehoben werden, daß alle Autoren, die sich mit der Geschichte der Bienenzucht beschäftigten - von Ludovig Armbruster und Bruno Schier bis zu den jüngeren -, darauf hinweisen, daß so gelegene Öffnungen an den traditionellen Bienenstöcken, wie es der Fall bei dem *korito* in Slowenien und den Bienenstöcken aus Djedina Rika und der Umgebung von Đakovo ist, nur dort zu finden sind, wo früher die slawische Imkerei Bestand hatte.

5. Auf dem Gebiet, wo einst die Waldbienenzucht und später die Bienenstöcke mit einem Hantierlock längs des Bienenstocks (und nicht von unten, so daß der Bienenstock als Zylinder aussieht) üblich waren, sind bis in die heutige Zeit die sog.

Figurenbienenstöcke, d.h. in der Form von Tieren oder Menschen geschnitzte Bienenstöcke, erhalten geblieben. Solche Bienenstöcke sind auch im pannonischen Kroatien bekannt, und ein solcher aus Vukovar wird heute im Museum von Turopolje in Velika Gorica aufbewahrt (Abb. 4).

6. Im Unterschied zu der üblichen Lage des Fluglochs bei den Nicht-Slawen, bei denen es sich am häufigsten im mittleren Teil des Bienenstocks befindet, liegt bei allen Arten slawischer Bienenstöcke das Flugloch am Boden des Bienenstocks. Insofern das nicht der Fall ist, handelt es sich um fremde Einflüsse. Warum es so ist, läßt sich am besten an den slowakischen Bienenstöcken beobachten. Bei den Slowaken gibt es auch Klotzbeuten, bei denen sich das Eingangsloch allmählich verringert und zum Boden absinkt (Abb. 5), bis es eine Form annimmt, die wir heute als Flugloch an der Klotzbeute kennen (R. Mičieta 1969, R. Bednarik 1957). Ein letzter Bienenstock dieser Art, d. h. ein Bienenstock mit einer vergrößerten Öffnung am Boden ist im Ethnographischen Museum in Belgrad zu sehen. Er stammt aus Bosansko Grahovo.

7. Eine Angabe aus Slowenien (Ethnologischer Atlas) und eine aus Medak bei Gospić sprechen deutlich dafür, daß die Bienenstöcke an den Waldbäumen gehalten wurden (Abb. 6). Auf die gleiche Art und Weise wurden auch bei den baltischen Völkern und den Ukrainern Bienen in den aus den abgebrochenen Bäumen zurechtgemachten Bienenstöcken gehalten.

8. Zu diesen Erinnerungen an die Waldbienenzucht bei den Südslawen kann auch ein Beispiel aus dem Bereich der Eigentumsverhältnisse hinzugefügt werden. Wer seinen Grund mit einem Baum verkauft hatte, gehörte zu dem Käufer nur der gekaufte Boden, aber nicht der auf ihm wachsende Baum. (Für diese Angabe aus der Umgebung von Imotski in Südkroatien danken wir Professor Dr. Mijo Mustapić von der Fakultät für Maschinen- und Schiffsbau in Zagreb.) In Polen darf der Besitzer eines Ackers einen Baum nicht beschädigen, wenn an ihm die Baumbeute eines Bienenzüchters ist. Vielmehr muß er beim Pflügen einen solchen Baum umgehen, um ihm mit der Pflugschar keinen Schaden zuzufügen (Kozikowski, 1935).

Nach der Einführung der Feudalverhältnisse und des Privateigentums über Wälder in den Gebieten, wo die Waldbienenzucht verbreitet war, durfte bekanntlich der neue Waldbesitzer nicht über den Baum mit einer Beute verfügen. Unter keinen Umständen durfte ein solcher Baum gefällt werden und blieb weiterhin im Besitz des einzelnen Imkers.

9. Für die Südslawen fehlt es an historischen Quellen, die eindeutig auf das Bestehen der Waldbienenzucht hinweisen würden. Stane Mihelić (1958: 27 - 28) weist jedoch darauf hin, daß der serbische Autor Jovan Živanović in der serbischen Zeitschrift für Bienenkunde *Srpski pčelar* 1893 eine Urkunde des Zaren Dušan erwähnt, nach der er dem Kloster der Mihajlo und Gavriilo einen großen Bienengarten schenkte. Stane Mihelić ist der Meinung, daß es sich dort nicht um einen Bienengarten handelte, sondern um einen Wald mit Baumbeuten, weil die Fläche des Bienengartens für die damaligen Verhältnisse zu groß war. Hierzu kann noch bemerkt werden, daß man im 14. Jahrhundert nicht die Fläche eines Bienengartens, sondern die Zahl der geschenkten Bienenstöcke angab.

10. Bei den Russen bezeichnete man das Brett, mit dem die Baumbeute gedeckt wurde, als *dolženj, dolž* (Zelenjin 1927: 82), während in Slowenien, in Poljanska dolina, die Bezeichnung *dolž* für *panjska končnica kranjiča* (das Brett, mit dem die Vorderseite des traditionellen slowenischen Lagerstockes gedeckt wurde - Stane Mihelič, s. a., Separatabdruck) bekannt ist. Den Ausdruck *duž* kennt man auch in der Herzegowina. Auch dort bezeichnet man damit das Brett, mit dem die Öffnung an der oberen Seite eines zylindrischen Bienenstocks gedeckt wurde, d. h. daß dieses Brett als Verschlussbrett an einem Bienenstock diente (Ćurčić, 1938: 31).

11. Und noch ein linguistischer Beweis, der die Südslawen bzw. Mazedonier mit anderen Slawen verbindet. Es handelt sich um die in ganz Mazedonien bis zum heutigen Tag verbreitete Bezeichnung *brt* für alle Arten von Beuten in den Bäumen, im Boden, an den Berghängen oder an den Flußufern. In diese ausgehöhlten Beuten fliegen die Bienen hinein, und die Imker bringen die hinzugeflogenen Schwärme nach Hause oder decken diese Höhlen mit einem Stein oder einem Brett und bezeichnen mit ihren Initialen oder ihrem Eigentumszeichen. Die Bienen bleiben dann in solchen Beuten, und die Imker kommen später zurück, um Honig zu gewinnen, oder warten ab, bis sich die Bienen vermehrt haben.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine Beschreibung der Bienenzucht im Skopje-Becken, die Miljenko Filipović 1939 veröffentlichte:

“Ein interessanter Brauch ist uns allen gemeinsam und läßt sich in allen Dörfern, wo es Bienen gibt, finden. Wandernde Rindzüchter, aber auch Einheimische, machen an den großen Bäumen (unterstrichen von V. D.), im Sand der Täler sowie an den Ufern der Bäche Aushöhlungen. Solche Aushöhlungen, die zuerst im Inneren mit Rinderkot überklebt, dann mit dem Kraut *matočina* eingerieben und von außen gedeckt wurden, so daß eine enge Öffnung entsteht, durch die die Bienen einfliegen können, sah ich in vielen Dörfern ... die Löcher für den Bienenfang nennt man *dupla* oder *brtva* ... man bezeichnet sie aber auch als *zalep*. Zur Schwärmzeit kommt jeden Morgen derjenige vorbei, der diese Höhle zurechtgemacht hat, um zu sehen, ob nicht ein Bienenschwarm schon da ist. Wer einen Schwarm findet, gehört er ihm, er hatte Glück. Er bringt dann einen Bienenkorb mit, versetzt den Schwarm in ihn und bringt ihn nach Hause. Im Falle, daß die Bienen aus der Beute gestohlen werden, beklagt sich der Hirt bzw. derjenige, der die Höhle gemacht hat, beim Dorf, und das Dorf verurteilt denjenigen, der die Bienen gestohlen hat. Auf diese Art werden Bienen gefangen, um die Zahl von Bienenstöcken zu vergrößern oder, weil man hie und da glaubt, daß die Bienen nur bei dem weiterleben würden, der sie auf die beschriebene Weise gefangen... und nicht gekauft oder gestohlen hat...” (M. S. Filipović 1939: 393).

Aus dem Kroatischen von Velimir Piškorec

## Literatura

- ARMBRUSTER, LUDWIG: *Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal, Zugleich Beiträge zu einer historischen Bienenzucht - Betriebslehre*, Neumünster in Holstein, 1926.
- ARMBRUSTER, LUDWIG: Slaven mit und ohne Waldbienenzucht, Klassische Bienenzuchtgebiete im Lichte der historischen Betriebslehre und Völkerkunde, *Archiv für Bienenkunde* 12, 1931:19-36.
- ARMBRUSTER, LUDWIG: Der Imker als Hegemeister (Wald-Bienenzucht), Imkerei-Betriebsformen I., *Archiv für Bienenkunde* 14, 1933:61-68.
- ARMBRUSTER, LUDWIG: Von der grauen Vorzeit der Imkerei, besonders der germanischen, Mit Anhang "Der Lorscheer Bienensegen", *Archiv für Bienenkunde* 15, 1934:53-84.
- ARMBRUSTER, LUDWIG: Gleichzeitig Wald- und Gartenbienenzüchter, Vielseitige Meister, Imkerei Betriebsformen VI, *Archiv für Bienenkunde* 16, 1935:226-240.
- ARMBRUSTER, LUDWIG: Die Zeideln und die Baiuwaren, Imkerei, Bienenrecht, Siedlung und Forstnutzung in Altbayern, *Archiv für Bienenkunde* 19, 1938:256-304.
- ARMBRUSTER, LUDWIG: Beutner und die Baumkletterer, Über nordosteuropäische alte Imkerei, Waldnutzung, Siedlung und Steuergeschichte, *Archiv für Bienenkunde* 20, 1939:266-280.
- BALASSA, IVAN, M.: Waldbienenzucht im Karpathenbecken, *Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae* 24, 1975, 1-2:117-128.
- BEDNÁRIK, RUDOLF: *Slovanské úle*, Bratislava, 1957.
- BIELLENSTEIN, A.: *Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten, Ein Beitrag zur Ethnographie, Culturgeschichte und Archäologie der Völker Russlands im Westgebiet*, Petrograd 1907-1918.
- CRANE, EVA: *A Book of Honey*, Oxford, New York, Toronto, Melbourn, 1980.
- ČURČIĆ, VEJSIL: *Narodno pčelarstvo u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo, 1938.
- DEMBIŃSKA, MARIA: Kilka uwag o roli bartnictwa w gospodarce wiejskiej polskiego sredniowiecza, *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* IV, 3, 1958:343-358.
- FILIPOVIĆ, MILENKO S.: Običaji i verovanja u Skopskoj Kotlini - građa, *Srpski etnografski zbornik* 54, 1939:277-566.
- GUNDA, BÉLA: Bee-Hunting in the Carpathian Area, *Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae* 17, 1968:1-62.
- Hrvatska pčela*, 17, 1897.
- JEWSEWJEW, T.J. - Erdödi: J., Bienenzucht bei den Tshereimissen, *Soumalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja, Journal de la Société Fino-Ougrienne* 73, 1974:173-206.
- JEZ-JARECKI, WLADISLAW: Bartnictwo Puszczy Solskiej, *Etnografia Polska* VI, 1962:241-266.
- KOZIKOWSKI, L.: Die polnische Bienenzucht einst und jetzt, *Archiv für Bienenkunde* 16, 1935:243-262.
- KRÜNITZ, JOHANN GEORG: *Oeconomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-Stadt-Haus- und Landwirtschaft* IV, Brunn, 1787.
- LECHNER, ZDENKA: Sikira mu pala u med, *Pčela* 99, 1980:19-20.
- LINNUS, F.: Eesti vanem mesindus I. Metsamesindus, *Eesti Rahva Museumi Aastaraamat XII-XIII*, 1936-1937, Tartu, 1939.
- MIČIETA, RUDOLF: *Z dejín včelárstva na Slovenskom*, Bratislava, 1969.
- MIHELJČ, STANE: *Čebelarstvo*, Separatni otisak, s.a.
- MIHELJČ, STANE: Od ropanja čebeljih gnezd do gojenja čebel, *Sodobno čebelarstvo*, Praktični del, Zbornik radov, Ljubljana, 1958.
- MOSZYŃSKI, KAZIMIERZ: *O sposobach badania kultury materialnej praslowian*, Wroclaw-Krakow-Warszawa, 1962.

MOSZYŃSKI, KAZIMIERZ: *Kultura ludowa Słowian I.*, Warszawa, 1967.

SCHIER, BRUNO: *Der Bienenstand in Mitteleuropa*, Leipzig, 1939.

SERŽPUTOVSKII, A.: Bortničestvo v Belorussii, *Materialy po etnografii Rosii II*, 1914.

ZELENIN, D.: *Russische (Ostslavische) Volkskunde*, Berlin-Leipzig, 1927.

## ŠUMSKO PČELARSTVO U DIJELA JUŽNIH SLAVENA

### Sažetak

Pod šumskim ili slavenskim pčelarstvom podrazumijeva se danas već skoro sasvim zaboravljeni tip pčelarstva kod kojega se pčele drže u šumi u umjetno načinjenim dupljama u živom drveću. Takovoj udubini ili košnici za pčele tradicija je određivala veličinu, visinu na kojoj se dublo drvo kao i godišnje doba u koje se taj posao obavljao. Rojevi pčela su se tada naseljavali u takovu košnicu bez pomoći pčelara.

Taj tip pčelarstva bio je poznat kod svih zapadnih i istočnih Slavena. Poznavali su ga i neki narodi koji su živjeli u susjedstvu Slavena (Baltički narodi, Čeremisi/Mari, Baškiri). Bilo je rašireno i na području istočne Njemačke u predjelima koje su za velike seobe naroda bili zaposjeli Slaveni.

Dugogodišnjim bavljenjem tradicijskim pčelarstvom došla sam do zaključka da su južni Slaveni morali nekada davno poznavati i slavenski tip pčelarstva. Na to ukazuju kod južnih Slavena neki prežici. Do danas se mogu naći sporadični primjeri pčelaca čuvanih u duplji u drvetu tako da se na prirodnoj duplji s pčelama načine vrata ili jednostavno otvor na drvetu zabije daskama i načini leto za pčele. Iz takovog staništa med se pčelama oduzimao dok nisu izumrle. U Makedoniji je do II. svjetskog rata bilo poznato namjerno bušenje udubina za pčele u drveću.

Među ostalim dokazima navest ćemo još da su u Sloveniji i u Đakovštini bili poznati tipovi košnica od panja koje su upotrebljavali u svim krajevima u kojima je bilo uobičajeno šumsko pčelarstvo. Dalje, iz jednog mjesta u Sloveniji i iz Medaka u Lici dobili smo podatak da su košnice s pčelama čuvane na drveću. Ovaj način čuvanja pčela bio je poznat u područjima šumskog pčelarstva kada se od čuvanja pčela u drveću prelazilo na pčelarstvo u košnicama.

Na kraju možemo još dodati i neke lingvističke dokaze kao na primjer naziv *brt* za košnice u živom drveću poznat u zapadnih i istočnih Slavena. Isti naziv nalazimo u Makedoniji za udubljenja za pčele u drveću u šumi i u zemlji. Drugi značajan naziv je *duž, dužina, dolženj* poznat u Hercegovini i sjeveroistočnoj Sloveniji za poklopac na košnici. Isti naziv je kod sjevernih Slavene nosila daščica kojom se zatvarao otvor za pčele u drveću.